

7. Portugal.

Seht hier das westlichste Land Europas, das Land, wo Apfelsinen blühen, das warme, schöne, liebliche, aber schlecht angebaute **Portugal** — mit der Hauptstadt **Lissabon**.

Es grenzt dieses angenehme Land auf der Ostseite und gegen Norden an Spanien; auf den beiden andern Seiten aber wird es von dem großen Weltmeere, dem **atlantischen Meere**, bespült. Vier ansehnliche Flüsse durchströmen es, die alle aus Spanien kommen: der **Minho**, der **Duero**, der **Tajo** und der **Guadiana**. — Der Boden ist mehrentheils trocken, bergig und steinig. In manchen Gegenden sind auch große Heiden.

Wer kein Freund vom Regen ist, der komme im Sommer nach Portugal, denn von dem Monate Mai bis in den October regnet es hier beinahe nie. Stets ist der Himmel heiter und wolkenleer. In Ende des April fängt die Hitze an und dauert bis zu Ende September. Vom Ende des Juli bis zu Ende August steigt sie zu einem so hohen Grade, daß alle Gewächse verdorren. Kein grünes Grasshälmchen ist dann zu sehen, und das Laub der Bäume hängt welk und traurig herab. Diese Zeit ist der wahre Winter für die Gewächse. Die Menschen aber zerfließen den Tag über in Schweiß und sind verdrossen zu aller Arbeit. Zum Glücke können sie sich des Abends wieder erholen, denn schon gegen fünf oder sechs Uhr wird es merklich kühl. Jetzt erst werden in den Städten die Straßen lebhaft; zuerst erscheint das geschäftige Volk, und nach Sonnenuntergang schlüpfen auch die Vornehmen aus ihren Häusern. Immer größer wird nun das Gewühl und das Getümmel. Die Frauenzimmer sitzen leicht gekleidet auf den Balkons vor den Fenstern und genießen die Abendkühle. Die ganze Nacht hindurch, bis wieder die Sonne aufgeht, hört man auf den Straßen Guitarren und Gesang. — Die schwülste Tageshitze hingegen wird beinahe allgemein verschlafen.

Wie ist es denn nun aber in den Wintermonaten, wenn tiefer Schnee bei uns das Land bedeckt? — Schnee und Eis sind da eine große Seltenheit; und fallen ja einige Flocken, so werden sie gleich wieder zu Wasser. Dessen ungeachtet aber sind mir unsere deutschen Winter lieber, denn da hat man doch oft Monate lang schönes, helles Wetter; in Portugal hingegen regnet es beinahe beständig. Die ersten Herbstregen auf das ausgebrannte Land wollte ich mir zwar gefallen lassen, denn ihr glaubt nicht, was sie für Wirkung thun. Erst erscheinen auf diese Regen die letzten Herbstblumen, wie z. B. die Zeitzosen, die Herbstleukojen und andere; beinahe unmittelbar darauf folgen aber auch schon die Frühlingspflanzen. Ein fast unmerklicher Raum trennt Herbst und Frühling. Das junge Gras, das Laub sproßt hervor, und macht den October zu einem der angenehmsten Monate im Jahre. Im Februar oder März hat das Korn schon Ähren. Im März ist man schon Zuckerrüben und Bohnen. Die Regengüsse sind hingegen oft auch fürchterlich, und das Wasser stürzt mit umgekehrter